

Opfer und feierliche Aufzüge gehörten zu jedem Feste; oft waren damit auch Festspiele verbunden. Am berühmtesten waren die Spiele, die zu Olympia alle vier Jahre zu Ehren des Zeus abgehalten wurden. Aus allen Orten, soweit die griechische Zunge klang, strömten Festgäste herbei. Den Mittelpunkt dieser Spiele bildeten Wettkämpfe im Springen, Laufen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Ringen, im Faustkampf und Wagenrennen; auch traten Sänger, Dichter und andere Künstler auf. In ähnlicher Weise feierte man die neméischen Spiele dem Zeus, die irthmischen dem Poseidon, die pnythischen dem Apollo zu Ehren. Die Preise bestanden in einfachen Oliven-, Fichten- oder Lorbeerkränzen und in Palmzweigen. Gleichwohl galt es in Griechenland für die höchste Ehre in diesen Spielen, besonders zu Olympia, Sieger gewesen zu sein. In der Heimat wurden solche Sieger mit hohen Auszeichnungen bedacht.

Die Namen der olympischen Sieger wurden seit 776 v. Chr. aufgeschrieben. Von da an berechneten später die Griechen ihre Jahre nach Olympiaden d. i. Zeiträumen von vier Jahren. 776

Wahrzeichen und Orakel.

Die Griechen hatten den frommen Glauben, daß sich die Götter zu dem Tun der Menschen herabneigten und in Träumen, im Vogelflug, in Himmelsercheinungen, durch Blitz und Donner, durch Mond- und Sonnenfinsternisse, ihren Willen offenbarten. In Verbindung mit diesem Glauben stand die Opferschau, wobei das Benehmen der Opfertiere und die Beschaffenheit ihrer Eingeweide beobachtet wurde; das lustige Prasseln des Feuers und das gerade Aufsteigen des Rauches galten als günstiges Zeichen, dagegen schien das Knistern und Qualmen des Opferbrandes Unglück zu verkünden.

In besonders wichtigen Fragen pflegte sich der Grieche an ein Orakel zu wenden. In den ältesten Zeiten genoß das Zeus-Orakel zu Dodóna in Epirus den größten Ruf; dort weisagten die Priester aus dem Rauschen heiliger Eichen und aus dem Tönen metallener Becken, die an jenen aufgehängt waren. Später wurde das Apollo-Orakel zu Delphi die Zuflucht aller derer, die einen Rat und Beruhigung ihrer Zweifel begehrten. Auf einer Vorhöhe des Berges Parnas war das Heiligtum errichtet an der Stelle, wo aus einem Erdspalt betäubende Dämpfe aufstiegen. Diese Dämpfe mußte die Priesterin — Pnythia genannt — auf einem dreifüßigen Stuhle sitzend einatmen und ein Priester, der neben ihr stand, brachte die von ihr